

28.10.2012: Das Abendmahl

Predigt

Ich möchte heute Morgen mit euch über das Abendmahl nachdenken. Dieses Thema hat sich in der letzten Zeit aus mehreren Richtungen bei mir gemeldet.

Für mich beleuchtet diese Geschichte (Mt 26,20-30) einige Aspekte vom Abendmahl. Ich teile mit euch, was ich sehe und hoffe, dass neue Zugänge zum Abendmahl so eröffnet werden.

Gibt es bestimmte Vorschriften oder Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, bevor wir am Abendmahl teilnehmen dürfen?

Eine Vorschrift könnte sein, dass wir vorsichtig sein müssen, dass wir das Abendmahl nicht zu billig machen, indem generell jeder und jede daran teilnehmen darf.

Das Abendmahl ist nicht nur eine menschliche Handlung. Wir sehen Handlungen und handeln selber. Aber wir sind eingeladen von Gott. Und wohl gemerkt, eingeladen, nicht gezwungen, das Abendmahl zu nehmen. Jesus Christus ist der Gastgeber.

Bei Gott sind wir willkommen, nicht weil wir es ohne Fehler hierhin geschafft haben, sondern weil Gott uns liebt und uns einen Neuanfang schenkt.

Wir sind auch nicht die einzigen Gäste: die Mahlgemeinschaft wird immer grösser, dehnt sich aus über Zeiten und Räume, aber auch über die Unterschiede, die wir so gerne machen. Wir meinen

feststellen zu können, wer ist gut und würdig, oder nachtragend und unversöhnt.

Das Abendmahl bleibt, wie Gottes Gnade unbegreiflich, wenn nicht sogar anstössig, weil es die Unwürdigen einschliesst.

Das Mahlgespräch bei Matthäus dreht sich zuerst um die Frage nach dem Verrat an Jesus. Die Jünger können sich einfach nicht vorstellen, dass sie etwas so Schlimmes tun würden.

Auf ihre Frage, „Bin's etwa ich, Herr?“ antwortet Jesus, „Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich ausliefern“. Das Mahl ist hier ein intimes Miteinander. Essen aus einer Schüssel bedeutet Nähe und Zutrauen. Und aus dieser Nähe kommt der Verrat.

Manche Künstler stellen es sich so vor, dass nur Judas seine Hand in die Schüssel taucht. Aber ich denke, mit Matthäus verstehen wir Jesus besser, wenn wir dabei nicht nur an Judas, sondern auch an die ganze Runde denken.

Später sagt Jesus: „Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir zu Fall kommen.“ Und schliesslich erzählt Matthäus nach der Festnahme von Jesus, „Da verliessen ihn die Jünger alle und flohen.“ Dann folgt noch die Verleugnung durch Petrus. Erst nach und nach finden die Jünger wieder ihren Weg zurück zu Jesus.

Nach diesem Gespräch lädt Jesus ein, „Trinkt alle daraus!“ Mir sagt es, dass Jesus zu seiner Liebe steht, die alle erlösen möchte, ob seine Jünger – und auch wir – treu bleiben oder nicht.

Eine andere Vorschrift, die gemacht wird, lautet: Man darf nur am Abendmahl teilnehmen, wenn alle Konflikte gelöst sind. Jede Unversöhntheit müssen vorher bereinigt werden. Jede Sünde abgelegt. Sonst vergeuden wir Gottes Gabe oder nehmen sie nicht ernst.

Müssen wir zuerst die Sünde ablegen, um Gottes Gnade und Liebe zu erfahren und anzunehmen? Oder können wir die Sünde nicht genau erst dann ablegen, – wenn wir Gottes treue Liebe spüren und zulassen?

Wir gehen auf das Abendmahl zu, indem wir unseren Schuld bekennen. Wir versuchen mit diesem Schritt, uns selber in aller Ehrlichkeit zu sehen. Wir sehen uns nie auf einmal und ganz. Das bedeutet aber nicht, dass wir gar nichts sehen, dass wir nicht ehrlich sind. Wir sehen immer nur Teile von uns.

Auf jeden Fall erfahre ich es so, dass ich an einem Tag sehe, da habe ich es nicht geschafft. An einem anderen Tag, fällt mir etwas anderes auf. Es ist auch oft so, dass die Fehler, die Andere in mir sehen, nicht notwendigerweise die Fehler sind, an denen ich gerade arbeite, die ich entdecke und abtrainiere.

Das Abendmahl ist immer ein Moment, in dem wir unsere eigene Grenze und Schwäche spüren. Da sind wir Christen halt merkwürdig:

Andere Gruppen feiern ihre Siege und jubeln darüber, wie unübertrefflich sie oder ihre Anführer sind. Wir dagegen feiern unseren Herrn, der verraten und gekreuzigt wird. Wenn wir daran

denken, sehen wir unsere Schwäche, unseren Schuld.

Diese Last wird uns nicht vor Jesus aufgeladen. Hier sehen wir genau, welche Last wir loswerden können. Darum ist so, dass wir nicht nur an Jesus als Gekreuzigter denken, sondern es auch als der Auferstandene.

Meine erste Abendmahlslektion habe ich als junges Kind erteilt bekommen. Wir waren zu Besuch bei meinen Grosseltern. Als am Samstag besprochen wurde, ob wir zum Gottesdienst in die Kirche fahren oder ihn im Radio hören würden, sagte meine Grossmutter, sie gehe nicht in die Kirche, weil es Abendmahl gäbe. Als mein Vater sie dann fragte, wieso? antwortete sie, dass es zwischen ihr und ihrer Schwägerin nicht stimmte. Sie hatten sich noch nicht versöhnen können.

Mein Vater antwortete: Genau dann brauchst du doch das Abendmahl. Und ich habe es so verstanden: wenn du weißt, dass du Versöhnung und Vergebung nötig hast, dann geh doch zu der Quelle der Versöhnung.

Diese Antwort hat mich geprägt. Ich denke, das Angebot von Gottes Gnade gilt denen, die sie nötig haben. Es sind ja die Kranken, die Heilung suchen. Wir feiern nicht als heile Heilige das Abendmahl, sondern als Geliebte von Gott, die immer wieder auf Vergebung angewiesen sind.

Das Abendmahl will uns natürlich nicht sagen, dass unsere Unversöhntheit in Ordnung ist, und dass wir an ihr festhalten können. Es will uns vielmehr die

Kraft geben, die Unversöhntheit zu erkennen und Gott zu bitten, dass er sie von uns nimmt. Wir können hoffen - damit rechnen - dass er uns unsere Schuld vergibt .

Eine dritte Vorschrift lautet, dass wir das Abendmahl nicht banalisieren und alltäglich machen sollen.

Diese Vorschrift setzt voraus, dass wir es sind, die dem Abendmahl seine Bedeutung geben oder nehmen.

Nicht wir machen das Abendmahl wertvoll, mit unseren Opfern, mit unserer ernsthaften Einstellung, oder unserer sorgfältigen Vorbereitung, oder wenn wir es als Seltenheit genießen, sondern Gott bietet das Kostbare an und bezahlt die Zeche.

Das Abendmahl wirkt auch nicht, weil wir es richtig feiern, sondern weil Gottes Liebe wirkt. Gott garantiert das Abendmahl, nicht wir.

Wenn ich einen guten Apfel esse, nährt er meinen Körper. Wenn ich den Apfel ohne Aufmerksamkeit esse, nährt er immer noch meinen Körper. Aber ich verpasse die Freude, den Geschmack und den Geruch zu spüren.

Die dritte Vorschrift kann auch meinen, dass wir mit der Häufigkeit den Ernst oder die Bedeutung des Abendmahls verlieren. Je weniger wir es feiern, desto wichtiger wird es.

Wollen wir, dass unsere Partner uns lieber nicht zu oft sagen, dass sie uns lieben – damit wir uns bloß nicht an diese Erklärung gewöhnen?

Oder ist es eher so: Je häufiger wir eine Liebeserklärung hören und erfahren, desto mehr können wir mit dieser Liebe rechnen und in ihr aufblühen?

Wenn wir traurig sind oder froh, müde oder munter, und dann immer wieder hören: „Ich liebe dich,“ wirkt es dann weniger, als wenn wir es nur dann hören, wenn es uns gut geht? Oder wirkt es dann umsomehr?

Das Abendmahl verkörpert Gottes Liebe und Zusage. Wie wir die gute Nachricht nicht auf einmal ganz hören und verstehen, sondern mal diesen und mal jenen Aspekt wahrnehmen können – so geht es uns auch mit dem Abendmahl:

Das eine Mal werde ich davon getröstet, ein anderes Mal herausgefordert. Einmal stimmt es mich traurig, ein anderes Mal spüre ich die Dankbarkeit. Einmal bin ich gesättigt, ein anderes Mal merke ich, dass gerade meine Sehnsucht geweckt wurde.

Im Abendmahl erinnern wir uns und werden erinnert, wer Gott für uns ist, dass Jesus Christus gelitten hat für uns, und dass Jesus Christus lebt.

Erinnerung ist auch etwas, das wir nicht ein für allemal in der Tasche haben. Wir sollen und dürfen die Erinnerung an Jesus einüben.

Wenn wir unsere Perspektive wechseln, werden auch unsere Erinnerungen verändert. Was ich zuerst als Pech erlebe, kann ich später – aus der Distanz – als Segen erkennen. Damit diese neue Erkennung stattfindet, bedürfen wir der Erinnerung.

Es gibt Wunden, die brauchen eine lange, geduldige Pflege, damit sie heilen. Auch nachdem die Infektion gestoppt ist, ist die Wunde noch da. Das Gewebe und die Haut müssen langsam wieder heranwachsen.

Da hilft es nicht zu sagen: „Ich war letzte Woche beim Arzt und bin noch nicht heil. Warum soll ich ihn schon wieder besuchen?“ Heilung braucht Geduld.

Und mit dem Abendmahl, werden auch die Wunden, die nur langsam heilen, sanft und geduldig gepflegt. Das Abendmahl ist das Spürbare an Gottes Liebe, das die tiefe Wunde – von der wir oft nicht einmal wissen, wie tief sie sitzt, salbt, damit sie heilt.

Wir dürfen geduldig unsere Wunden pflegen lassen und warten – beobachten – wie sie heil werden. So können wir mit Jesus und seinen Jüngern einstimmen in den Lobgesang.